

Predigt zu Markus 4,35-41: Von der Stillung der Stürme

Da brach ein gewaltiger Sturm los. Hohe Wellen schlugen ins Boot, es lief voll Wasser und drohte zu sinken. Jesus aber schlief hinten im Boot auf einem Kissen.

Liebe Könfis, liebe Gemeinde, liebe Freunde, liebe Verwandte, liebe Bekannte, liebe Gäste

Die Geschichte, wo unsere Konfirmanden soeben gespielt haben, ist wohl einer der bekanntesten Geschichten aus der Bibel und bekannt unter dem Namen: Die Stillung des Sturms.

Doch genauer gesagt, geht es bei dieser Geschichte nicht nur um die Stillung von einem Sturm, sondern um die Stillung von 2 Stürmen.

2 gewaltige Stürme toben am See Genezareth. Einer im See, der andere in den Jünger. Doch mitten in den beiden Stürmen ist einer, der ist die Ruhe in Person: Jesus Christus. Während der Rest der Schiffsbesatzung in Angst und Aufregung ist, schläft Jesus seelenruhig vor sich hin. Was für ein Kontrast! Dabei geht es doch gerade jetzt um Leben oder Tod, um Sein oder Nicht-Sein.

Warum also kann Jesus friedlich schlafen, während das Schiff in den Wellen wie ein Spielball umhergewirbelt wird? Ich denke: Jesus hat etwas, was die Jünger im Boot nicht haben. Er hat etwas, was uns Menschen oft ganz grundsätzlich fehlt: Vertrauen.

Jesus hat Vertrauen. Ein tiefes, unerschütterliches Vertrauen in seinen Vater im Himmel. Er steht in einer solch tiefen einzigartigen Verbindung zum Vater, dass es nichts, aber auch gar nichts auf dieser Welt gibt, das ihm Angst machen kann. Darum kann er schlafen, wenn alles um ihn herum in Angst und Aufregung versetzt wird.

Diese innige Beziehung zu seinem himmlischen Papi ist das grosse Geheimnis. Die Verbindung von Jesus zu Gott ist einzigartig, weil Jesus

vertraut. Er weiss: Mein Vater liebt mich über alles, immer. Er weiss: Gott ist gut zu mir, immer! Er weiss: Gott hat alles unter Kontrolle, immer! Ich kann ihm voll und ganz vertrauen. Selbst dann, wenn es um Leben oder Tod geht.

Wissen Sie, warum Jesus, Gottes Sohn, eigentlich auf diese Erde gekommen ist? Jesus ist gekommen, weil Er uns den Vater offenbaren wollte. Er ist gekommen, weil er uns zeigen wollte, wie Gott wirklich ist. Wer Jesus sieht, der sieht den Vater. In seinem Angesicht sehen wir den gütigen, den gnädigen Vater, der uns bedingungslos liebt.

Jesus hat uns also das grosse wunderbare Herz von unserem himmlischen Vater offenbart und er selbst hat uns gezeigt, dass und wie wir unserem Vater im Himmel vertrauen können. Jesus hat gelebt ohne Sorgen, ohne Angst, ohne Zweifel, ohne Neid, ohne Eifersucht, ohne negative oder böse Gedanken. Er vertraute seinem himmlischen Vater einfach ganz kindlich.

Ganz anders sieht dagegen unsere Beziehung zum himmlischen Vater aus: Wir Menschen stehen in einem distanzierten Verhältnis zu Gott. Es gibt allerlei Dinge, die uns von Gott trennen und die unsere Beziehung zu unserem Schöpfer beeinträchtigen. Wir Menschen lassen uns bestimmen von allerlei Ängsten, Sorgen, Zweifeln und Nöten. Wir sind Getriebene und in uns ist alles andere als Seelenruhe und Seelenfrieden.

Derzeit ist alle Welt infiziert von einem Virus. Ich meine nicht das Coronavirus, sondern ich meine das Virus der Angst. Die Angst, sie hat uns weit mehr im Griff als dieser Virus namens Covid 24.

Was auch immer uns herumtreibt, Jesus macht uns klar, da ist ein gütiger Vater, dem darf ich mich bedingungslos anvertrauen. Gott meint es gut. Gott ist da. Er will, dass ich in seine Arme laufe, dass ich zu ihm umkehre und ich mich ihm anvertraue und mit diesem Vertrauen lebe, egal, wie die Umstände sein mögen.

Das ist alles, liebe Könfis, liebe Gemeinde, das ist alles, was sich Gott von uns wünscht. Er möchte, dass wir zu ihm umkehren und ihm vertrauen.

Gott weiss aber, dass das nicht einfach so funktioniert. Denn zwischen ihm und uns, liegt so vieles in Trümmern. Jesus ist gekommen, diese Trümmer wieder aufzubauen. Das ist der zweite Grund, warum Jesus auf diese Erde gekommen ist. Er ist gekommen, uns zu zeigen, wer Gott wirklich ist und er ist gekommen, unsere kaputte Beziehung zu Gott, zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst wieder zu heilen.

Jesus ist der Weg zum Vater. Er ist die Brücke zum Vater. Er ist die Verbindung zum Vater.

Alles, was zwischen Gott und uns steht, das hat Jesus letztlich aus dem Weg geräumt. Unsere Ängste, sie trennen uns von Gott, unsere Schuld, sie trennt uns von Gott, unsere Sorgen, sie trennen uns von Gott, unsere Zweifel und unser Misstrauen, sie trennen uns von Gott

Am Kreuz von Golgatha ist Jesus dafür in den Tod gegangen. Er hat die scheinbar meilenweite Distanz aufgehoben und uns wieder mit unserem himmlischen Vater versöhnt.

Das, liebe Könfis, liebe Gemeinde, ist das Evangelium, die gute Botschaft. Das einzige, was wir zu tun haben, ist diese Versöhnung anzunehmen, ist Jesus Christus anzunehmen und zurück zum Vater zu laufen, in seine weit ausgestreckten Armen. So sehr liebt uns Gott, dass er sein kostbarsten, sein liebstes für uns gegeben hat: Jesus Christus. Damit auch wir genauso wie Jesus in diese wunderbare Liebesbeziehung eintreten und ein Kind vom himmlischen Vater werden können.

Liebe Könifs. Ich mache euch Mut, dieses Geschenk anzunehmen. Jesus Christus in euer Herz einzuladen und in euer Leben zu lassen.

Dann nämlich, davon bin ich überzeugt, wird Gottes Friede in eure Herzen einkehren und Gott wird beginnen zu heilen, was kaputt gegangen ist und euch mit einem tiefen Frieden erfüllen, einem Frieden, der allen Stürmen des Lebens trotzen wird.

Amen.